

Einstellung zur beruflichen Weiterbildung bei jungen Facharbeitern

Mehlhorn, Hans-Georg; Liesk, Käte

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Mehlhorn, H.-G., & Liesk, K. (1982). *Einstellung zur beruflichen Weiterbildung bei jungen Facharbeitern*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-382851>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



F o r s c h u n g s b e r i c h t

Einstellung zur beruflichen Weiterbildung bei
jungen Facharbeitern

Verfasser: Dr. sc. Hans-Georg Mehlhorn (Leiter)
Dr. Käte Liesk

Gesamtverantwortung: Prof. Dr. habil. W. Friedrich

Leipzig, August 1982

Untersuchung: Bildungsbedürfnisse der Arbeiterjugend

Ziel: Erforschung der Einstellungen und Verhaltensweisen von jungen Facharbeitern zum Erwerb und Besitz von Bildung, besonders berücksichtigt werden die beruflichen Weiterbildungsabsichten

Population: 550 Facharbeiter aus den Ministerbereichen Elektrotechnik/Elektronik und Erzbergbau/Metallurgie/Kali.
Einbezogen wurden die Betriebe der Städte Hermsdorf, Teltow, Erfurt, Sömmerda und Jena des Ministeriums für Elektrotechnik/Elektronik sowie Eisenhüttenstadt, Unterwellenborn, Finsterwalde und Lugau des Ministeriums für Erzbergbau/Metallurgie/Kali

Methoden: Standardisierter Fragebogen,
anonyme Untersuchung im Gruppenverband

Konzeption: Dr. Hans Herzog (1979 verstorben)

Mitarbeit bis zur Abfassung einer Langform

des Berichtes: Dr. sc. Hans-Georg Mehlhorn

Dr. Helfried Schmidt

Klaus Winkler

Bearbeitung der vorliegenden

Kurzform: Dr. Käte Liesk

Forschungsleiter: Dr. Hans Herzog/Dr. sc. Hans-Georg Mehlhorn

Gesamtverantwortung: Prof. Dr. habil. Walter Friedrich

<u>Inhaltsverzeichnis</u>	<u>Blatt</u>
1. Problemstellung	4
2. Beschreibung der untersuchten Population	6
3. Die allgemeine Einstellung zur Weiterbildung	6
4. Die berufliche Weiterbildung	8
4.1. Die beruflichen Weiterbildungsziele	8
4.2. Bedingungen für die Ausbildung von beruflichen Weiterbildungsabsichten	10
4.2.1. Objektive Ausgangsbedingungen für berufliche Weiterbildungsabsichten	11
- Abschlußprädikat der POS	
- Abschlußprädikat der Berufsausbildung	
- Einstellung zum eingeschlagenen Bildungs- und Berufsweg	
- Funktionsausübung und Mitgliedschaft in der FDJ	
- Lebensalter	
- Geschlecht	
- Familienstand	
- berufliches Qualifikationsniveau der Eltern	
- Wohnortgröße	
- gegenwärtige Arbeitsbedingungen	
4.2.2. Subjektive Ausgangsbedingungen für Weiterbildungsabsichten	28
- Interessen	
- Motive	
5. Die politische Bildung	34
6. Aktivitäten zur Erweiterung der Allgemeinbildung	37
7. Zusammenfassung und Schlußfolgerungen	41

1. Problemstellung

Die DDR gehört zu den zehn bedeutendsten Industriestaaten der Welt. Die weitere wirtschaftliche Entwicklung unseres Staates kann und muß sich daher im wesentlichen über den Fortschritt auf dem Gebiet von Wissenschaft und Technik vollziehen. Auf dem X. Parteitag wurde die besondere Rolle der wissenschaftlich-technischen Revolution herausgestellt, und für alle Bereiche der Volkswirtschaft wurden die sich daraus ergebenden Aufgaben aufgezeigt.

Die ökonomischen Auseinandersetzungen mit den imperialistischen Ländern sind in den letzten Jahren ganz offensichtlich härter geworden. Wir können unsere Position nur behaupten, wenn wir das hohe Tempo der Entwicklung der Produktivkräfte auf Grund einer ständigen Steigerung der wissenschaftlich-technischen Leistungen mitbestimmen. Von der sozialistischen Gesellschaftsstruktur her besitzt die DDR beste Voraussetzungen, um eine hohe Effektivität der Volkswirtschaft zu erreichen. Auch das Bildungspotential ist auf breiter Basis und auf hohem Niveau unter unseren gesellschaftlichen Bedingungen stark angewachsen, so daß auch damit eine wesentliche Bedingung für den wissenschaftlich-technischen Fortschritt erfüllt ist. Wie auf dem X. Parteitag festgestellt wurde, besitzen 1,4 Millionen Menschen eine abgeschlossene Hoch- oder Fachschulbildung, das bedeutet eine Verdopplung gegenüber 1970. 95 Prozent der Jugendlichen haben eine abgeschlossene Berufsausbildung. Es kommt darauf an, das vorhandene Potential noch besser zu nutzen, damit es auch voll volkswirtschaftlich wirksam wird, es zu erhalten und so weiter zu erhöhen, daß schöpferische Höchstleistungen auf wissenschaftlich-technischem Gebiet erzielt werden. Es geht dabei nicht nur um Spitzenleistungen wissenschaftlicher Kader. Die gesamte Produktion ist von Grund auf nach den neusten wissenschaftlichen Erkenntnissen zu durchdenken und, wo notwendig, zu verändern. Wissenschaftler, Konstrukteure, Technologen, Verfahrenstechniker und hochqualifizierte Facharbeiter sind aufgerufen, die technologischen Prozesse ihres Tätigkeitsbereiches auf der Suche nach neuen, besseren Wegen kritisch zu analysieren. Die Werktätigen in der Produktion werden durch eine planmäßige Erhöhung ihres

Qualifikationsniveaus befähigt, die in sie gesetzten Erwartungen zu erfüllen. Außer Weiterbildung im Selbststudium mit Hilfe von Fachzeitschriften und Büchern und mit Hilfe der Sendungen der Massenmedien und der Teilnahme an inner- und außerbetrieblichen Lehrgängen können sie den Meisterabschluß erwerben, und die Besten können zu einem Fachschul- oder Hochschulstudium delegiert werden. Die Betriebe und Kombinate haben darüber hinaus die Aufgabe erhalten, für ihre Werktätigen eine eigene Bildungskonzeption zu entwickeln. Unsere Untersuchung befaßt sich mit dem Problem, inwieweit bei jungen Facharbeitern die Bereitschaft besteht, die in unserer Gesellschaft vorhandenen Möglichkeiten entsprechend den volkswirtschaftlichen Erfordernissen zu nutzen.

Ein anderes Problem ist die Frage der Treue zum Ausbildungsberuf und zum Betrieb. Bildungspotential kann verlorengelassen, wenn es nicht durch den Einsatz in dem Beruf und Betrieb wirksam wird, für den die Ausbildung erfolgte. Die Arbeitskräftestruktur verlangt auch, daß die Anzahl der unmittelbar in der Produktion Tätigen nicht vermindert wird. Werktätige mit einem Fundus an praktischen Erfahrungen sind für den Gesamtprozeß des wissenschaftlich-technischen Fortschritts ein unabdingbarer Entwicklungsfaktor. Insbesondere sind zur Lösung der bevorstehenden Aufgaben die Kräfte, das Können und die Fähigkeiten der Jugendlichen gefragt. "Gerade die Energie unserer Jugend brauchen wir in noch größerem Umfang für dieses schwierige und reizvolle Feld schöpferischer Arbeit" heißt es u. a. im Bericht des ZK an den X. Parteitag.

In Übereinstimmung mit dem höheren Bildungspotential ist dafür zu sorgen, daß pro Arbeitsstunde nicht nur eine quantitativ höhere Produktion erreicht wird, sondern daß ihr Wert durch wachsende Arbeitsqualität erhöht wird. Trotz der ökonomischen Notwendigkeiten sollte das Bildungspotential nicht einseitig nur im engeren volkswirtschaftlichen Sinne genutzt werden, sondern auch für ein inhaltsreicheres und kulturvolles Leben, denn über allen Zielstellungen steht die Erfüllung der Hauptaufgabe, das materielle u n d kulturelle Lebensniveau des Volkes zu erhöhen.

2. Beschreibung der untersuchten Population

Die Untersuchung stützt sich auf 550 Facharbeiter. Sie kommen aus folgenden Ministerbereichen und Betrieben:

1. Ministerium für Elektrotechnik/Elektronik

Keram. Werke Hermsdorf	50
GRW Teltow	36
Funkwerk Erfurt	47
Büromaschinenwerk Sömmerda	46
Carl Zeiß Jena	72

2. Ministerium für Erzbergbau, Metallurgie und Kali

Bandstahlkombinat Eisenhüttenstadt	163
Maxhütte Unterwellenborn	84
Edelstahlgießerei Finsterwalde und Lugau	52

Die untersuchten Facharbeiter haben alle den Abschluß der 10. Klasse der POS, 7 % haben das Abitur. 97 % der jungen Facharbeiter sind voll berufstätig. In dem jetzigen Betrieb sind 21 % der Facharbeiter 2 Jahre, 65 % bis zu 5 Jahren, 14 % mehr als 5 Jahre.

Der Titel "Kollektiv der sozialistischen Arbeit" wurde von 80 % der Facharbeiter mindestens schon einmal, von 60 % mehrmals erworben, besonders konnte von den Werktätigen in den Betrieben Erfurt, Sömmerda und Eisenhüttenstadt der Titel wiederholt erfolgreich verteidigt werden.

3. Die allgemeine Einstellung zur Weiterbildung

Eine positive Einstellung zur Bildung und Qualifizierung ist die Basis von der aus sich unter bestimmten Bedingungen, auf die wir noch eingehen werden, konkrete Aktivitäten zur Weiterbildung entwickeln können. Eine Einschätzung der Rolle bestimmter Einstellungen ist dabei am ehesten möglich, wenn sie mit konkurrierenden Einstellungen verglichen werden. Im Hinblick auf die bestehenden

Lebensziele, also unter einem persönlich bedeutsamen und zeitlich weitreichendem Aspekt, erfaßten wir das Verhältnis von bildungsbezogenen zu anderen Zielen.

Die ständige berufliche Vervollkommnung wird von 85 Prozent der jungen Facharbeiter als ein Lebensziel akzeptiert, 34 Prozent messen dem eine sehr große und 51 Prozent eine große Bedeutung bei. Das zeigt zunächst, in welchem hohem Maß diese gesellschaftlich wertvolle Zielstellung zur allgemeinen individuellen Wertorientierung ausgebildet wurde. Unter den bildungsbezogenen Lebenszielen hat die ständige berufliche Vervollkommnung den höchsten Stellenwert. Betrachtet man im Vergleich dazu die stärker materielle Orientierung, möglichst viel Geld zu verdienen, wird diese nicht in wesentlich stärkerem Maße, sondern nur fast gleichbedeutend genannt: 86 Prozent der jungen Facharbeiter geben 'möglichst viel Geld verdienen' als Lebensziel von Bedeutung an, 41 Prozent sehen darin eine sehr große, 45 Prozent eine große Bedeutung. Dabei ist das Geldverdienenwollen keineswegs als ein negatives Bestreben einzuschätzen, denn wir können annehmen, daß die jungen Facharbeiter dafür auch etwas leisten wollen. Das Lebensziel, in der Arbeit viel zu leisten, gehört mit 83 Prozent Zustimmung (sehr große und große Bedeutung) mit den vorgenannten zu den drei Zielstellungen, die unter jungen Facharbeitern die höchste Wertschätzung haben. Uns liegen dazu keine vergleichbaren Ergebnisse aus imperialistischen Industriestaaten vor, aber wir vermuten mit Sicherheit, daß unter den dortigen Existenzbedingungen materielle Lebenszielstellungen einen wesentlich höheren Rangplatz als bei uns haben und mit Abstand zu anderen überhaupt entscheidend sind, dagegen können wir in der Ausgewogenheit von Weiterbildungs-, materiellem und Leistungsstreben eine für sozialistische Lebensverhältnisse typische Konstellation sehen.

Mit der beruflichen Weiterbildung ist ein Hauptaspekt der Weiterbildung erfaßt. Doch zu einer möglichst allseitig gebildeten sozialistischen Persönlichkeit gehört auch allgemein Wissenserwerb über Natur und Technik, Beschäftigung mit verschiedenen Formen der Kunst, nur rezipierend oder auch produktiv, und nicht zuletzt die politische und weltanschauliche Bildung, die erst den allgemeinen Zusammenhang aller Erscheinungen des Lebens verstehen hilft.

Für diese weiteren Bereiche ist festzustellen, daß das allgemeine Bildungsniveau, das von dem Werktätigen in der Vergangenheit erreicht wurde, die gegenwärtige Einstellung zur Bildung wesentlich determiniert. Die Facharbeiter, die das Abitur erworben haben, haben ausgeprägtere Bildungsinteressen. Der Erwerb von Wissen über Natur und Technik ist für junge Facharbeiter zu 57 Prozent, für Facharbeiter mit Abitur zu 80 Prozent ein bedeutungsvolles Lebensziel; politische Bildung ist für 32 Prozent für Facharbeiter und für 57 Prozent für Facharbeiter mit Abitur von sehr großer und großer Bedeutung; etwas weniger ausgeprägt sind die Unterschiede bezüglich kultureller Bildung und Beschäftigung mit Literatur und Kunst, 42 Prozent der Facharbeiter und 52 Prozent der Facharbeiter mit Abitur sehen darin ein bedeutsames Lebensziel. Die ständige politische Bildung im Laufe des Lebens ist danach noch nicht ihrer objektiven Bedeutung gemäß subjektiv als Wertorientierung verfestigt. Politische Bildungsbedürfnisse sind möglichst frühzeitig zu wecken und als unabdingbarer Bestandteil in das allgemeine Bildungsniveau des Jugendlichen zu integrieren. Wir kommen in Abschnitt 5 darauf zurück.

Einige Unterschiede zeichnen sich auch zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen ab. Während männliche stärker als weibliche Facharbeiter die ständige berufliche Weiterbildung als Zielstellung ansehen, wird das Lebensziel, in der Arbeit viel zu leisten, wesentlich stärker von den weiblichen als sehr bedeutsam bewertet und das unabhängig von der Eheschließung. Während männliche Facharbeiter vor allem Wissen über Natur und Technik erwerben möchten, sind die Facharbeiterinnen mehr für die Bildung auf kulturellem Gebiet, besonders die ledigen unter ihnen.

Nach diesem Überblick über grundlegende Einstellungen zur Bildung sollen in den folgenden Abschnitten die konkreten Ziele und Aktivitäten dazu analysiert werden.

4. Die berufliche Weiterbildung

4.1. Die beruflichen Weiterbildungsziele

Wir gehen in unserer Analyse von den bestehenden Weiterbildungsabsichten aus. Die zum Untersuchungszeitpunkt geäußerte Absicht zur Weiterbildung ist zwar noch nicht mit der späteren Verwirk-

lichung des Ziels gleichzusetzen, aber unsere Ergebnisse geben Aufschluß über das Potential an Bereitschaft zur Weiterbildung, das in der volkswirtschaftlich erstrebenswerten Weise zu nutzen und zu lenken ist.

7 Prozent der jungen Facharbeiter haben bereits das Abitur, 1,5 Prozent haben die feste Absicht, es nachzuholen, 2 Prozent befinden sich bereits im Abend- oder Fernstudium, 5,9 Prozent streben einen Fachschulbesuch an, 5,5 Prozent beabsichtigen, bestimmt den Abschluß als Meister zu erwerben.

Zu diesen 5,5 Prozent kommen weiter 4,5 Prozent, die den Meisterabschluß erreichen wollen, die aber über dieses Qualifizierungsziel hinausstreben, also kaum als Meister wirken werden.

Insgesamt haben also

21,9 Prozent berufliche Weiterbildungsabsichten,

6,6 Prozent wollen einen zweiten Beruf ergreifen,

(nicht über Qualifizierung auf Grundlage des jetzigen Berufes)

4,8 Prozent befinden sich bereits in einem zweiten Beruf (ohne weitere Qualifizierungsabsichten).

11 Prozent besuchen oder wollen Lehrgänge der Betriebsakademie besuchen.

12,3 Prozent wollen bestimmt keine Qualifizierung.

43,4 Prozent haben keine bestimmten Vorstellungen über den weiteren Bildungsweg, sie halten sich aber gegenüber einer oder mehreren Möglichkeiten offen.

Die Bereitschaft unter diesen jungen Facharbeitern, über Abitur, Fach- oder Hochschulbesuch den Bildungsweg fortzusetzen, ist relativ hoch, wenn man bedenkt, daß der größte Teil der Jugendlichen bereits vor Eintritt in die Arbeit in der Produktion auf kürzeren Wegen zu einem Studium übergegangen sein wird und hier nicht mehr erfaßt wurde: durch unmittelbare Aufnahme eines Fachschulstudiums, durch den Übergang zum Hochschulkstudium nach der Berufsausbildung mit Abitur oder dem Abitur auf der EOS. Dagegen erscheint der Anteil derer, die den Meisterabschluß erwerben möchten, gering.

Durch die Vorstellung, die die jungen Facharbeiter über ihre Tätigkeit in 5 bis 10 Jahren äußerten, wurde noch einmal deutlich, inwieweit feste berufliche Qualifizierungsabsichten und Bestrebungen bestehen, nicht mehr in der Produktion tätig zu sein. Gegenwärtig sind die 550 untersuchten Facharbeiter als Arbeiter tätig, aber in 5 bis 10 Jahren möchte nur noch jeder zweite Arbeiter sein. 16 Prozent möchten in dieser ferneren Perspektive Brigadeleiter, Meister oder eine ähnliche Tätigkeit als unmittelbarer Leiter eines Arbeitskollektivs ausüben, 19 Prozent streben ohne konkrete Vorstellungen aus ihrer Tätigkeit hinaus, die restlichen 15 Prozent verteilen sich auf verschiedene Tätigkeiten wie Angestellte und andere Berufe mit und ohne höhere Qualifikation, von den Frauen möchten 3 Prozent als Hausfrau den Beruf aufgeben.

Dieses Hinausstreben aus der gegenwärtigen Tätigkeit - unabhängig ob gesellschaftlich gewünscht oder nicht - ist um so höher, je positiver der Schulabschluß (Abschlußprädikat) war.

4.2. Bedingungen für die Ausbildung von beruflichen Weiterbildungsabsichten

Die berufliche Qualifizierung ist immer eine für den persönlichen Lebensweg wichtige Entscheidung, bei welcher der junge Werk tätige verschiedene Aspekte erwägen muß: gesellschaftliches Erfordernis, die eigenen Leistungsmöglichkeiten, die Aussichten für die Zukunft im Verhältnis zu gegenwärtig zu überwindenden Schwierigkeiten wie etwa Rücksicht auf Partner oder Familie, Einschränkung des Freizeitbudgets, möglicherweise auch längere Arbeitswege und Wohnungswechsel nach der Qualifizierung. Für den jungen Facharbeiter ist diese Entscheidung bereits komplizierter als für den Schüler der POS oder EOS oder den Lehrling, der noch im Elternhaus lebt. Berufliche Qualifizierung bedeutet für den jungen Facharbeiter oft, daß er neben der Arbeitstätigkeit und familiären Verpflichtungen vorübergehend eine zusätzliche Belastung in Kauf nimmt. Die Überwindung gegenwärtiger Probleme wird weitgehend davon abhängen, inwieweit die Weiterbildung auch als ein Gewinn für die Vervollkommenung der eigenen Persönlichkeit gesehen wird. Wie wir bei der Untersuchung von Lehrlingen fest-

stellen konnten, sehen gerade die Lehrlinge, die sich nach Abschluß der Lehre nicht beruflich weiterentwickeln möchten, die Einbuße an Freizeit und geringeren Verdienst während eines Studiums als Hindernis an. Objektive und subjektive Faktoren stehen bei den perspektivisch weitreichenden beruflichen Qualifizierungsfragen in enger Wechselwirkung. Je nach vorangegangener Entwicklung, bisher erreichtem Bildungsniveau und aktueller Lebenssituation ergeben sich unterschiedliche Ausgangslagen für die individuelle Entscheidung. In unserer Analyse des Ursachen- und Bedingungsgefüges von beruflichen Weiterbildungsbestrebungen gehen wir von verschiedenen objektiven Faktoren aus und später zu dem subjektiven Motivationsgefüge über. Den theoretischen Hintergrund für dieses Vorgehen bildet die bekannte These von MARX, daß das Sein das Bewußtsein bestimmt, wobei sich das Sein aus dem Ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse ergibt. Aus untersuchungstechnischen Gründen ist es allerdings oft nur möglich, lediglich einige Faktoren davon in ihrer gegenseitigen Abhängigkeit aufzuzeigen.

4.2.1. Objektive Ausgangsbedingungen für berufliche Weiterbildungsabsichten

Um einige Einflußfaktoren für die beruflichen Weiterbildungswünsche zu ermitteln, verglichen wir Facharbeiter, die eine Qualifizierung wünschen (entweder einen Meister-, Fachschul- oder Hochschulabschluß) mit jenen, die keine von diesen drei Möglichkeiten anstreben; zwischen diesen beiden Gruppen liegt eine dritte, die sich gegenüber einer der drei Möglichkeiten mit "vielleicht" offen hält. Danach erhalten wir von 550 Facharbeitern:

- 20 Prozent mit fester Qualifizierungsabsicht,
- 38 Prozent mit latenter Qualifizierungsabsicht,
- 41 Prozent ohne Qualifizierungsabsicht.

Differenzen zu den unter 4.1. genannten Prozentzahlen ergeben sich daraus, daß diejenigen, die bereits das Abitur haben bzw. bestimmt oder vielleicht ablegen wollen, unter beruflicher

Qualifizierungsabsicht nicht mit erfaßt wurden, wenn sie keinen weiteren der obengenannten Qualifizierungsschritte mit 'bestimmt' oder 'vielleicht' angegeben hatten.

Zur Einschätzung des Verhaltens der Facharbeiter zur Weiterbildung und Qualifizierung ist das auf dem bisherigen Bildungsweg erreichte Leistungsniveau eine wesentliche Basis..Obwohl auf den individuellen Entwicklungswegen sowohl ein Durchbruch zu höherem als auch ein Absinken auf ein niedrigeres Leistungsniveau möglich ist, kann im Durchschnitt erwartet werden, daß Weiterbildungsabsichten vor allem von den Facharbeitern geäußert werden, die in ihren schulischen Leistungen an der POS und während der Berufsausbildung über dem Durchschnitt lagen. Es ist allerdings etwas problematisch, Zensuren zu vergleichen, die in verschiedenen Klassenverbänden und Schulen vergeben werden, da bekanntlich die Maßstäbe von Lehrer zu Lehrer und Schule zu Schule unterschiedlich sein können. Da wir uns aber jeweils auf das Gesamtprädikat des Abschlusses beziehen, das bereits eine Mittelung der Zensuren in Einzelfächern darstellt, ist anzunehmen, daß bei der Zusammenfassung unterschiedliche Bewertungsmaßstäbe einzelner Lehrer schon ausgeglichen werden und eine überblicksmäßige Orientierung durchaus möglich ist.

Zunächst zum Abschlußprädikat der 10. Klasse der POS, das von den Facharbeitern erreicht wurde.

Tab. 1: Verteilung der Abschlußprädikate der 10. Klasse bei den jungen Facharbeitern (in %)

Abschlußprädikat	Facharbeiter ohne Abitur	Facharbeiter ✓ mit Abitur
Ausgezeichnet	1	,8
Sehr gut	6	30
Gut	44	58
Befriedigend	43	3
Bestanden	5	3

Die Abschlußprädikate der Berufsausbildung sind wie folgt verteilt:

Ausgezeichnet	1 Prozent ✓
Sehr gut	4 "
Gut	52 "
Befriedigend	38 "
Bestanden	5 "

Beim Übergang von der POS zur Berufsausbildung ändern sich die Leistungen nicht wesentlich, soweit man das aus dem Zensurenvergleich erschließen kann. Die meisten Facharbeiter verändern sich im Abschlußprädikat nicht oder nur um eine Zensur. Nur bei den Facharbeitern, welche die POS mit "Ausgezeichnet" und "Sehr gut" abschlossen, könnte man von einer "Tendenz zur Mitte" sprechen, indem der größte Teil von ihnen nur noch mit "Gut" abschließt.

Tab. 2: Abschlußprädikate der POS und der Berufsausbildung (in %)

Abschluß- prädikat der POS	Abschlußprädikat der Berufsausbildung					n	✓
	Aus- zeich- nung	Sehr gut	Gut	Befrie- digend	Bestan- den		
Ausgezeichnet	0	21	71	0	7	14	
Sehr gut	2	13	60	23	3	62	
Gut	1	4	65	28	3	294	
Befriedigend	0	2	40	54	3	258	
Bestanden	0	6	25	34	34	32	
nicht bestanden	0	0	50	50	0	2	

Welche Beziehung besteht zwischen Abschlußprädikat der POS und Einstellung zum eingeschlagenen Berufs- und Bildungsweg?
(Tab. 3)

Tab. 3: Einstellung zum eingeschlagenen Berufs- und Bildungsweg (in %) und Abschlußprädikat der POS

Abschlußprädikat POS	Es wäre besser gewesen:			n
	Abitur oder Fachschule	ein anderer Lehrberuf	Der Weg ist richtig	
Ausgezeichnet und Sehr gut	24	18	58	50
Gut	21	20	58	244
Befriedigend und Bestanden	11	18	70	241

Vor allem die Facharbeiter mit ehemals überdurchschnittlichen schulischen Leistungen hätten, retrospektiv gesehen, Abitur oder Fachschule vorgezogen, doch der Unterschied zu den Facharbeitern mit niedrigeren Abschlußprädikaten ist nicht signifikant, wobei anzunehmen ist, daß die 11 Prozent der Facharbeiter mit Abschlußprädikat "Befriedigend" und "Bestanden", denen Abitur oder Fachschulbesuch lieber gewesen wäre, ihr Leistungsvermögen unrealistisch einschätzen. Auf jeden Fall ist die Einstellung zum konkreten Lehrberuf von dem Abschlußprädikat offenbar unabhängig, denn in der Aussage, ein anderer Lehrberuf wäre besser gewesen, treten keinmerklichen Differenzen auf. Immerhin sind es aber 41 bis 42 Prozent unter denen mit schulisch guten und besseren Leistungen, die sich nicht zu dem eingeschlagenen Weg bekennen. Die schulisch ehemals Leistungsschwächeren zeigen dagegen eine höhere Verbundenheit zu der getroffenen Wahl des Lehrberufes. Wir überprüften, inwieweit die beruflichen Qualifizierungsbestrebungen mit den Abschlußprädikaten der POS übereinstimmen. (Tab. 4)

Tab. 4: Berufliche Qualifizierungsabsichten und Abschlußprädikat der POS (in %)

Abschlußprä- dikat POS	Qualifizierung ✓			n
	ja	evtl.	nein	
Auszeichnung und Sehr gut	33	48	19	54
Gut	24	43	34	253
Befriedigend und Bestanden	13	33	54	248

Wie zu erwarten, ist der Qualifizierungswunsch um so geringer ausgeprägt, je niedriger das Abschlußprädikat an der POS ausfiel. Da unter Qualifizierung der Abschluß als Meister oder eines Studiums zusammengefaßt sind, streuen im übrigen die Häufigkeiten in den Qualifizierungsgruppen über alle Abschlußprädikate. Dem höheren schulischen Bildungsstand entsprechend, ist unter den Facharbeitern, die das Abitur haben, das Qualifizierungsstreben stärker ausgeprägt (Tab. 5).

Tab. 5: Berufliche Qualifizierungsabsichten bei Facharbeitern mit Abschluß der 10. Klasse und mit Abitur (in %)

Facharbeiter	Qualifizierung			n
	ja	evtl.	nein	
10. Kl.	19	39	42	515
Abitur	39	37	24	41

Von den Facharbeitern mit überdurchschnittlichen Schulleistungen auf der POS ("Ausgezeichnet" und "Sehr gut") möchten "bestimmt":

Meisterabschluß 2 Prozent
Fernstudium 10 "
Direktstudium 20 " ✓

mit Abschlußprädikat "Gut"

Meisterabschluß 9 Prozent
Fernstudium 6 "
Direktstudium 5 "

mit Abschlußprädikat "Befriedigend" und "Bestanden"

Meisterabschluß 10 Prozent
Fernstudium 4 "
Direktstudium 1 "

Die Ergebnisse bestätigen, daß sich die jungen Facharbeiter bei der Wahl des beruflichen Weiterbildungszieles stark an ihrem früheren schulischen Leistungsniveau orientieren.

Berufliche Weiterbildungswünsche und g e s e l l s c h a f t l i c h e A k t i v i t ä t stehen in dialektischer Wechselbeziehung. Berufliche Weiterentwicklung bedeutet immer auch Zunahme der Verantwortlichkeit in der ausgeführten Tätigkeit; um dieser gerecht werden zu können, ist auch in wachsendem Maße Verständnis für die aktuellen ökonomischen und sozialpolitischen Probleme und verstärktes persönliches Engagement zu deren Lösung erforderlich. Und für eine berufliche Weiterbildung werden die Jugendlichen am aufgeschlossensten sein, die über ein bereits gut entwickeltes gesellschaftliches Bewußtsein verfügen und Freude daran haben, etwas für die Gesellschaft zu leisten. Unsere Ergebnisse bestätigen, daß junge Facharbeiter, die gesellschaftlich aktiv sind, in besonderem Maße auch an ihrer Weiterbildung interessiert sind. Wir verglichen die beruflichen Qualifizierungsabsichten von FDJ-Mitgliedern, mit und ohne Funktion, und Nicht(mehr)mitgliedern. (Tab. 6)

Tab. 6: Berufliche Qualifizierungsabsicht und Funktionsausübung und Mitgliedschaft in der FDJ (in %)

Facharbeiter	Qualifizierung			
	ja	evtl.	nein	n
mit FDJ-Funktion	28	45	26	117
ohne FDJ-Funktion	18	38	44	333
Nicht(mehr)mitglied	18	33	49	103

Die Differenz zwischen FDJ-Mitgliedern mit und ohne Funktion ist statistisch bedeutsam in bezug auf die Bejahung und Verneinung beruflicher Qualifizierung (nicht bei der durch „eventuell“ ausgedrückten latenten Qualifizierungsbereitschaft). Interessant ist,

daß sich FDJ-Mitglieder ohne Funktion und Nicht(mehr)mitglieder der FDJ annähernd gleich verhalten.

Weitere Ergebnisse unserer Untersuchung belegen, daß sich junge Facharbeiter, die sich zur marxistisch-leninistischen Weltanschauung bekennen und patriotische sozialistische Staatsbürger sind, auch durch berufliche Qualifizierungsabsichten auszeichnen.

In Abhängigkeit vom L e b e n s a l t e r ist innerhalb der Altersspanne 19 bis 24 Jahre, in der die von uns untersuchten Jugendlichen liegen, im Hinblick auf berufliche Weiterbildungs-wünsche nur eine schwache Tendenz zur Abnahme der Weiterbildungs-wünsche der 22jährigen und älteren gegenüber den unter 22 Jahre alten Facharbeitern zu verzeichnen.

Unsere Ergebnisse zeigen einige g e s c h l e c h t s s p e - z i f i s c h e U n t e r s c h i e d e in bezug auf berufliche Weiterbildungsabsichten (Tab.7).

Tab. 7: Berufliche Qualifizierungsabsichten in Abhängigkeit vom Geschlecht (in %) 1)

Facharbeiter	Qualifizierung		
	ja	evtl.	nein
männl.	28	37	35
weibl.	7	30	63

- 1) Der Vergleich männl. - weibl. konnte nur innerhalb des Ministerbereiches Elektrotechnik/Elektronik vorgenommen werden, da im Ministerbereich Erzbergbau/Metallurgie und Kali keine weiblichen Facharbeiter erfaßt wurden. Die Prozentzahlen beziehen sich auf 153 männliche und 98 weibliche Facharbeiter.

Weil sich die Gegenüberstellung des Geschlechteranteils nur auf einen Ministerbereich erstreckt mit einer relativ geringen Anzahl von Facharbeiterinnen, ist die Repräsentativität der Ergebnisse nicht gesichert, sie tragen nur hinweisenden Charakter. Für den untersuchten Bereich interessierte es uns, eine Erklärung für die geringeren beruflichen Weiterbildungsabsichten der Facharbeiterinnen zu finden, die im Widerspruch zu den gleichen Bildungsmöglichkeiten der Frau im Sozialismus stehen. Die Altersverteilung ist

etwa gleich und das Durchschnittsalter liegt jeweils bei 22 Jahren. Die geschlechtsabhängige Differenz ist auch nicht dadurch bedingt, daß die Facharbeiterinnen schon häufiger verheiratet sind als die Facharbeiter, im Gegenteil: 63 Prozent der männlichen und nur 43 Prozent der weiblichen Befragten sind verheiratet. Wenn man den Einfluß des Familienstandes innerhalb der Geschlechtergruppen auf die beruflichen Qualifizierungsbestrebungen (Tab. 8) analysiert, ist festzustellen, daß sich weder verheiratete und ledige Männer und noch verheiratete und ledige Frauen in bezug auf Qualifizierungsabsichten voneinander statistisch bedeutsam unterscheiden, aber daß doch 5 Prozent mehr verheiratete als ledige Männer eine bestimmte (und 5 Prozent weniger eine vage) Qualifizierungsabsicht äußern, während umgekehrt sich 5 Prozent mehr ledige als verheiratete Frauen qualifizieren möchten. Daraus ist die Hypothese abzuleiten, daß die Eheschließung bei den Männern einen fördernden und bei den Frauen einen hemmenden Einfluß auf die berufliche Weiterbildung hat, was an größeren Stichproben aus weiteren Wirtschaftsbereichen zu überprüfen wäre.

Tab. 8: Berufliche Qualifizierungsabsichten in Abhängigkeit vom Familienstand bei männlichen und weiblichen Facharbeitern (in %)

Facharbeiter	Qualifizierung ✓		
	ja	evtl.	nein
männl. ledig	21	43	36
männl. verh.	26	38	36
weibl. ledig	10	29	62
weibl. verh.	5	30	64

Zu der Differenz in den Weiterbildungsbestrebungen kann außerdem beitragen, daß Facharbeiterinnen häufiger als Facharbeiter schon für ein Kind zu sorgen haben (männliche Befragte: 76 Prozent kein Kind, 23 Prozent ein Kind, 1 Prozent mehrere Kinder; weibliche Befragte: 60 Prozent kein Kind, 35 Prozent ein Kind, 4 Prozent mehrere Kinder). Der Unterschied in der Anzahl der Kinder ist

statistisch signifikant. Da die Geburt von Kindern von den Frauen planbar ist, könnten wir unsere obengenannte Hypothese auch umkehren und sagen, daß für die Facharbeiterinnen, die keine beruflichen Weiterbildungswünsche haben, die Familiengründung mit Kind von Anfang an wichtiger war. Hinzu kommt auch, daß in den technischen Berufen, in denen wir die Daten erhoben haben, die Abschlußprädikate der POS der Facharbeiterinnen etwas weniger gut sind als die ihrer männlichen Kollegen (Tab. 9).

Tab. 9: Abschlußprädikate der POS männlicher und weiblicher Facharbeiter (in %)

Abschlußprädikate der POS	männl.	weibl. ✓
Auszeichnung	3	0
Sehr gut	12	9
Gut	51	50
Befriedigend	30	38
Bestanden	5	3
Nicht bestanden	0	0

Dieser Unterschied, obwohl nicht signifikant, ist in dem gesamten Bedingungsgefüge mit zu beachten. Die Abschlußprädikate der Berufsausbildung sind analog ebenfalls bei den Facharbeiterinnen um wenigstens schlechter als bei den Facharbeitern. Die größere Wahrscheinlichkeit für den entscheidenden Einfluß von Einstellungsfaktoren auf die Ausprägung beruflicher Weiterbildungsabsichten bei den Facharbeiterinnen ergibt sich vor allem aus den Interessenstrukturen. Wie wir noch näher unter 4.2.1. belegen werden, unterscheiden sich die Interessenstrukturen männlicher und weiblicher Facharbeiter ganz erheblich. Das Interesse für Technik und Technologie ist bei den weiblichen Befragten, obwohl sie einen technischen Beruf ausüben, sehr gering, dagegen dominiert stark das Interesse für Fragen der Familie/Ehe und Kindererziehung.

Wie bereits durch den Zusammenhang zwischen Abschlußprädikat der POS und Weiterbildungsbestrebungen ersichtlich wurde, sind Einflüsse, die in frühen Lebensabschnitten wirken, mit zu berücksichtigen. Mit dem beruflichen Qualifikationsniveau der Eltern

der jungen Facharbeiter konnte einer solcher Faktoren in seiner Wirkung näher bestimmt werden.

Tab. 10: Qualifikation der Eltern der jungen Facharbeiter (in %)

	<u>Vater</u>	<u>Mutter</u>
Teilfacharbeiter	8	27
Facharbeiter	55	58
Meister	19	2
Fachschulabschluß	9	5
Hochschulabschluß	6	1
unbekannt	3	7

Die Qualifikation der Mütter ist im Durchschnitt niedriger als die der Väter. Die soziale Herkunft bestimmten wir im folgenden nach dem Beruf des Vaters. (Wenn keine Angaben zum Beruf des Vaters vorlagen, dann nach dem Beruf der Mutter.) Die Väter der Facharbeiter sind zu 78 Prozent ebenfalls unmittelbar in der Produktion tätig. Dabei ist zu berücksichtigen, daß der Anteil der Werkstätigen in der Produktion an der Gesamtbevölkerung größer ist als der der Fach- und Hochschulabsolventen, so daß schon von daher die Wahrscheinlichkeit größer ist, daß Kinder von Werkstätigen in der Produktion wieder dort tätig werden.

Die Gegenüberstellung der Qualifizierungsabsichten von Facharbeitern aus Elternhäusern mit Teilfacharbeiter-, Facharbeiter-, Meister- und Fachschul- oder Hochschulqualifikation informiert differenzierter über den Einfluß des Elternhauses (Tab. 11).

Tab. 11: Berufliche Qualifikationsabsichten und soziale Herkunft (in %)

Berufliche Qualifikation der Eltern	Qualifizierung			n
	ja	evtl.	nein	
Teilfacharbeiter	22	22	56	45
Facharbeiter	15	42	44	301
Meister	25	38	38	104
Fach- oder Hochschule	34	43	23	87

Aus den Ergebnissen ist deutlich ablesbar: Berufliche Weiterbildungsabsichten werden um so häufiger von jungen Facharbeitern geäußert, je höher die berufliche Qualifikation ihrer Eltern ist. Statistisch bedeutsame Verteilungsunterschiede in den Qualifikationsabsichten bestehen zwischen den Facharbeitern, deren Eltern einen Facharbeiter- und jenen, deren Eltern einen Fach- oder Hochschulabschluß haben. (Die Gruppe der Teilfacharbeiter wurde außer acht gelassen, obwohl auch hier statistisch bedeutsame Unterschiede auftreten, weil sie zu klein ist, um aussagekräftig zu sein.) Die weitere Differenzierung nach dem konkreten beruflichen Weiterbildungsziel, Meisterabschluß oder Fach-/Hochschulabschluß, führt zu folgenden Ergebnissen:

Tab. 12: Weiterbildungsziele der Facharbeiter und Qualifikation ihrer Eltern (in %)

Eltern	Weiterbildungsziel	
	Meister- abschluß	Fach-/Hochschul- abschluß
Teilfacharbeiter	14	12
Facharbeiter	8	9
Meister	14	13
Fach-/Hochschul- abschluß	16	24

Bei den Facharbeitern, deren Eltern Fach-/Hochschulabschluß haben, werden alle Weiterbildungsziele am häufigsten genannt. In dieser Gruppe wird auch häufiger von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, mehrere Qualifizierungsziele anzugeben, ein nicht uninteressantes Nebenergebnis, das das unbedingte Weiterbildungsstreben ausdrückt. Ein Studium wird häufiger angestrebt als ein Meisterabschluß. In den übrigen Herkunftsgruppen wird beides mit etwa gleicher Häufigkeit genannt.

Der Zusammenhang zwischen beruflichem Weiterbildungsstreben der Facharbeiter und dem Qualifikationsniveau ihrer Eltern beruht nicht allein auf der motivationalen Ausrichtung auf höhere Zielstellungen durch die Eltern, sondern die jungen Facharbeiter haben

auch um so besser die 10. Klasse abgeschlossen, je höher das Qualifikationsniveau ihrer Eltern war (Tab. 13).

Tab. 13: Abschlußprädikate der 10. Kl. der POS der Facharbeiter und Qualifikationsniveau ihrer Eltern (in %)

Qualifikation der Eltern	Abschlußprädikat der 10. Klasse							n
	Ausge- zeich- net und	Sehr gut	Gut	Befrie- digend	Bestan- den	nicht best.	Ab- gang vor der 10. Kl.	
Teilfacharbei- ter		4	36	48	9	0	2	44
Facharbeiter		7	46	43	4	0	1	297
Meister		9	49	36	6	0	1	103
Fach- und Hoch- schulabschluß		18	48	29	5	0	0	86

Diese deutlich ausgeprägte Tendenz, daß die Schulleistungen der Kinder um so besser sind, je qualifiziertere Berufe die Eltern haben, verweist auf die tiefgreifende Verwurzelung von Weiterbildungsbestrebungen in Entwicklungsbedingungen der Kindheit. In der Schulzeit werden offenbar schon die Voraussetzungen für die später angestrebte berufliche Entwicklung geschaffen, indem die Eltern ihre Kinder zu entsprechenden Leistungen anregen. Der enge Zusammenhang zwischen Abschlußprädikat der 10. Klasse und beruflichen Weiterbildungsabsichten wurde zu Beginn dieses Abschnitts schon gezeigt, womit sich die Faktorenkette schließt. Einschränkung sei aber an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die dargestellten Beziehungen auf Grund von Gruppenwerten ermittelt wurden, d. h. es sind Grundtendenzen erfaßt, aber daneben gibt es immer eine Reihe individueller Entwicklungen, die sich davon abweichend vollziehen, wie die Prozentzahlen in den Tabellen auch zeigen. Bei aller Bedeutung, die dem Einfluß des Elternhauses zukommt, ist dieser Einfluß doch kein irgendwie schicksalhafter.

Abschließend zu dem Komplex Elternhaus und beruflicher Bildungsweg gehen wir noch einmal der Frage nach, welchen Zusammenhang es zu der Meinung der jungen Facharbeiter in Abhängigkeit vom

Qualifikationsniveau ihrer Eltern gibt, daß ein anderer Berufs- und Bildungsweg für sie besser gewesen wäre.

✓
Tab. 14: Einstellung der Facharbeiter zum eingeschlagenen Berufs- und Bildungsweg und Qualifikationsniveau der Eltern (in %)

Qualifikations- niveau der Eltern	Es wäre besser gewesen: ¹⁾		Der Weg n	
	Abitur oder Fach- schule	ein anderer Lehr- beruf	war rich- tig	
Teilfacharbeiter	14	16	63	43
Facharbeiter	17	19	62	289
Meister	17	20	63	102
Fach-/Hochschul- abschluß	23	18	58	85

1) Unter Eltern Teilfacharbeiter sind 5 %, die bereuen, die 10. Klasse nicht abgeschlossen zu haben, unter den Facharbeitern 1 %.

Auch in der Einstellung zum bisherigen Berufs- und Bildungsweg spiegelt sich noch schwach der Einfluß des Elternhauses wider, aber dieser ist nur noch ein mittelbarer, der sich über das schulische Leistungsniveau realisiert (s. Tab. 13).

Die Einstellung zum konkreten Lehrberuf ist von der sozialen Herkunft unabhängig. Einen anderen Lehrberuf würden aus jeder Herkunftsgruppe etwa gleich viel Facharbeiter wählen.

Ausgehend von der Hypothese, daß eine breitere Palette von Berufen in größeren Orten Wünsche zur Weiterbildung anregen und längere Wegezeiten für Bewohner kleinerer Orte erschwerend wirken, wurde untersucht, inwieweit sich die Größe des Wohnortes auf die beruflichen Weiterbildungsabsichten auswirkt.

Tab. 15: Berufliche Qualifizierungsabsichten und Wohnortgröße
(in %)

Wohnortgröße	Qualifizierung			n
	ja	evtl.	nein	
unter 2 000 Einw.	12	35	53	102
2 000 - 20 000 "	20	36	44	159
20 000-100 000 "	20	42	38	220
über 100 000 "	32	38	30	74

Tatsächlich läßt sich zunächst zeigen (Tab.15), daß die Qualifizierungsbereitschaft mit der Wohnortgröße abnimmt. Da aber gleichzeitig anzunehmen ist, daß die Eltern mit höherem beruflichen Qualifikationsniveau, deren fördernden Einfluß auf die beruflichen Weiterbildungsabsichten der jungen Facharbeiter wir schon nachgewiesen haben, eher in größeren Orten wohnen, ist vermutlich der Zusammenhang zwischen Wohnortgröße und Qualifizierungsstreben nur ein mittelbarer.

Tab. 16: Berufliche Qualifikation der Eltern und Wohnortgröße der jungen Facharbeiter (in %)

Wohnortgröße	Teilfach- arbeiter u. Facharbeiter	Meister	Fach- und Hochschul- abschluß	n
unter 2 000 Einw.	75	9	11	132
2 000 - 20 000 "	58	21	14	223
20 000-100 000 "	58	23	16	281
über 100 000 "	48	19	24	108

Mit der Wohnortgröße nimmt der Anteil der Teilfacharbeiter und Facharbeiter ab und der Anteil der Fach-/Hochschulabsolventen unter den Eltern der jungen Facharbeiter zu. Inwieweit Wohnort der Facharbeiter und ihrer Eltern übereinstimmen, wurde allerdings nicht erfaßt. Trotzdem ist gegenüber der Annahme eines direkten Zusammenhangs zwischen Wohnortgröße der Facharbeiter und ihrem Qualifizierungsvorhaben Vorsicht geboten. Der Prozeß

der immer stärkeren Annäherung von Stadt und Land dürfte dem auch entgegenwirken.

Wir müssen davon ausgehen, daß nicht zuletzt die gegenwärtigen Arbeitsbedingungen Qualifizierungsbestrebungen fördern oder hemmen. Die Arbeitstätigkeit wurde von den jungen Facharbeitern nach der Anforderung eingeschätzt, die sie insgesamt darstellt (Tab. 17).

Tab. 17: [✓] Bewertung der Arbeitsanforderungen durch die jungen Facharbeiter (in %)

Gruppe	Überfor- derung	richtige Anforderung	Unterfor- derung
männl. FA M.-Ber. EMK	15	65	29
männl. FA M.-Ber. EE	16	55	19
weibl. FA M.-Ber. EE	29	55	20
Berufsabschluß Ausgezeichnet und Sehr gut	12	43	45
Berufsabschluß Befriedigend und Bestanden	23	65	11

Überwiegend werden die Anforderungen als angemessen empfunden, aber die weiblichen Facharbeiter und die Facharbeiter mit weniger gutem Berufsabschluß fühlen sich eher etwas überfordert, dagegen sind die Facharbeiter mit überdurchschnittlich guten Berufsabschlüssen eher unterfordert.

Der Charakter der Arbeitstätigkeit wurde anhand einiger wesentlicher Merkmale näher erfaßt: Vorhandensein der notwendigen fachlichen Voraussetzungen, Hektik und Unplanmäßigkeit der Arbeit und ihre körperliche Schwere (Tab. 18).

✓
Tab. 18: Merkmale der Arbeitstätigkeit junger Facharbeiter
(Zutreffen vollkommen bzw. mit Einschränkungen in %)

Gruppe	Vorhandensein der notwendigen fachlichen Vor- aussetzungen	Hektische und unplan- mäßige Ar- beit	körperlich schwere Arbeit
männl. FA, Mini- sterber. Erzberg- bau, Metall./Kali	98	67	71
männl. FA, Mini- sterber. Elektro- technik, Elektro- nik	98	66	50
weibl. FA, Mini- sterber. Elektro- technik, Elektro- nik	99	75	28
Note Berufsabschluß Ausgezeichnet/Sehr gut	96	51	30
Note Berufsabschluß Befriedigend/Bestan- den	99	73	65

Der hohe Prozentsatz von 98, der seine fachlichen Voraussetzungen als ausreichend für die Arbeitstätigkeit einschätzt, bestätigt zunächst die gute Qualität der abgeschlossenen Berufsausbildung.

In den Betrieben des Ministerbereiches Erzbergbau, Metallurgie und Kali überwiegt die körperlich schwere Arbeit.

Unterschiede sind bei der Bewertung der Arbeitstätigkeit festzustellen, indem körperlich schwere Arbeit weniger häufig von den Facharbeiterinnen ausgeführt wird und - das ist für unsere Analyse wichtig - auch weniger von Facharbeitern, welche die Berufsausbildung mit dem Prädikat "Ausgezeichnet" oder "Sehr gut" abgeschlossen haben. Man muß also berücksichtigen, daß die Facharbeiter, die während der Berufsausbildung überdurchschnittliche Leistungen hatten, auf andere Arbeitsplätze kommen, so daß man ihre Weiterbildungswünsche weniger durch Bedingungen erklären kann, die sie in ihrer Arbeit im Betrieb vorfinden, sondern durch ihr Leistungsniveau während der Berufsausbildung, das sowohl Arbeitsplatzwahl und Weiterbildungsstreben determiniert.

Die Arbeitsorganisation wird von insgesamt 69 Prozent als unzulänglich eingeschätzt. Das ist ein Fakt, der aus volkswirtschaftlicher Sicht Beachtung verdient. Allerdings schwanken die Angaben dazu zwischen den einzelnen Betrieben sehr, so daß es kaum möglich ist, allgemeinere Feststellungen über Folgen für die uns interessierenden Sachverhalte zu treffen.

Die verschiedenen Seiten der Arbeitstätigkeit können nur mehr oder weniger den Anstoß zu Weiterbildungswünschen geben, aber sie wirken über verschiedene Vermittlungsglieder wie Einstellungen, Leistungsmotivationen usw. Wichtig ist auch, wie die Arbeitstätigkeit und ihre Bedingungen von den Werktätigen gesehen werden. Die Seite der subjektiven Widerspiegelung der objektiven Bedingungen wurde über die Zufriedenheit der jungen Facharbeiter mit folgendem erfaßt: Arbeitstätigkeit selbst (im engeren Sinn), Verdienst, Möglichkeiten der Qualifizierung im Betrieb und Arbeitskollektiv (Tab. 19).

Tab. 19: Die Zufriedenheit (vollkommen bzw. mit gewissen Einschränkungen zusammengefaßt, vollkommen in Klammern, in %) junger Facharbeiter mit ihren Arbeitsbedingungen

Kriterium	zufrieden	weder - noch	unzufrieden
Arbeitskollektiv	78 (26)	12	10
Arbeitstätigkeit	66 (9)	23	11
Qualifizierungsmöglichkeiten	52 (8)	23	25
Verdienst	48 (6)	24	28

Allgemein ist die Zufriedenheit mit den wesentlichen Parametern der Arbeit im Betrieb recht hoch. Die geringere Zufriedenheit mit dem Verdienst kann auch als Anreiz zur Leistungssteigerung angesehen werden.

Die Zufriedenheit mit der Arbeit insgesamt kann das Bedürfnis wecken, sich innerhalb des Arbeitsbereiches weiterzuentwickeln, aber auch aus Unzufriedenheit mit den Gegebenheiten des Arbeitsplatzes kann der Wunsch entstehen, sich aus dem Beruf herauszuqualifizieren. Zwischen dem beruflichen Qualifizierungsvorhaben und der Zufriedenheit mit den gegenwärtigen Arbeitsbedingungen

ist kein Zusammenhang feststellbar, aber die Unzufriedenen geben statistisch bedeutsam häufiger an, daß sie "vielleicht" eine Qualifizierung anstreben werden. Ob sich diese noch vagen Qualifizierungsabsichten manifestieren werden, wird in starkem Maße von der Veränderung der Arbeitsbedingungen in positiver oder negativer Richtung abhängen. Soweit wir feststellen konnten, entwickeln sich Weiterbildungsabsichten im allgemeinen über längere Zeiträume. Für die bei den jungen Facharbeitern bestehenden Weiterbildungsabsichten wurde der Grundstein zum großen Teil schon in der Schulzeit gelegt. Die aktuellen Lebensbedingungen bewirken wahrscheinlich nur dann eine Einstellungsänderung zur beruflichen Qualifizierung, wenn vorausseh - bar ist, daß sie auch in der Zukunft fortbestehen.

4.2.2. Subjektive Ausgangsbedingungen für Weiterbildungsabsichten

Die objektiven Bedingungen für berufliche Weiterbildung können nur dann wirken, wenn sie in der Persönlichkeit auf entsprechende Einstellungen und Interessen treffen oder sie auslösen. Junge Facharbeiter haben im Vergleich zu Schülern oder Lehrlingen schon einen längeren Entwicklungsweg hinter sich, in ihren Lebensbedingungen sind sie durch Wohnung, Arbeitsplatz und teils auch schon durch Familie festgelegter und in ihren Einstellungen geprägter. Wir analysierten die bei ihnen ausgebildeten Interessen. Bei der Ausprägung von Interessen auf verschiedenen Gebieten machen sich geschlechtsspezifische Unterschiede bemerkbar (Tab. 20). (Der Geschlechtervergleich wurde nur innerhalb der Betriebe des Ministerbereiches Elektronik vorgenommen, da in dem Ministerbereich Erzbergbau/Metallurgie/Kali keine weiblichen Facharbeiter erfaßt wurden.)

Tab. 20: Interessen bei männlichen und weiblichen Facharbeitern
(sehr starke und starke Ausprägung in %)

<u>Interessengebiet</u>	<u>männlich</u>	<u>weiblich</u>
technisch/technologische Fragen	35	4
naturwissenschaftliche Fragen (Biologie, Physik, Chemie oder Astronomie)	42	15
aktuelle politische oder ökonomische Fragen	26	21
Fragen des Marxismus-Leninismus	19	11
Geschichte (auch Heimatgeschichte)	35	29
Gesundheitsfragen	55	77
Malerei/Kunstgeschichte/Kunstgewerbe	17	32
Romane, Erzählungen, Gedichte	31	52
Theater, Konzert	29	49
Sport	64	47
Fragen der Familie/Ehe/Kindererziehung	71	84

Männliche Facharbeiter sind statistisch bedeutsam stärker interessiert an Technik/Technologie, Naturwissenschaften und Sport, weibliche Facharbeiter dagegen interessieren sich stärker für Gesundheitsfragen, Malerei/Kunstgeschichte/Kunstgewerbe, Literatur, Theater/Konzert und Familie/Ehe/Kindererziehung.

Zur Verdeutlichung der unterschiedlichen Interessenprofile führen wir in Tab. 21 die Interessengebiete für Facharbeiter und Facharbeiterinnen in der Reihenfolge von der stärksten zur schwächsten Ausprägung auf.

Tab. 21: Rangreihe der untersuchten Interessengebiete bei männlichen und weiblichen Facharbeitern

<u>Männlich</u>	<u>Weiblich</u>
1. Familie/Ehe/Kindererziehung	1. Familie/Ehe/Kindererziehung
2. Sport	2. Gesundheitsfragen
3. Gesundheitsfragen	3. Romane/Erzählungen/Gedichte
4. Naturwissenschaften	4. Theater/Konzert
5. Technik/Technologie	5. Sport
6. Geschichte	6. Malerei/Kunstgewerbe/Kunstgeschichte

Fortsetzung Tab. 21 s. Bl. 30

Fortsetzung Tab. 21:

Männlich	Weiblich
7. Romane/Erzählungen/Gedichte	7. Geschichte
8. Theater/Konzert	8. Politik/Ökonomie
9. Politik/Ökonomie	9. Naturwissenschaften
10. Marxismus-Leninismus	10. Marxismus-Leninismus
11. Malerei/Kunstgewerbe/ Kunstgeschichte	11. Technik/Technologie

Gravierend ist vor allem der Unterschied im Interesse für technisch/technologische Fragen, das für die weiblichen Facharbeiter an letzter Stelle steht. Das ist um so erstaunlicher, als es sich um Facharbeiterinnen aus technischen Berufen handelt. Da beide Geschlechter das gleiche Bildungssystem durchlaufen haben, können für diesen Unterschied nur traditionell verwurzelte Einstellungen verantwortlich sein, die bereits in der Kindheit durch die Eltern vermittelt werden, indem diese mehr oder weniger bewußt oder unbewußt die Ausprägung der Geschlechterrolle durch Förderung spezifischer Spiele und Tätigkeiten und durch Vorbildwirkung unterstützen.

In der Beschäftigung mit der Kunst, sei es Belletristik, Malerei, Kunstgewerbe, Theater oder Konzert dominieren stets die Frauen. Eine Angleichung der Interessen von männlichen und weiblichen Facharbeitern ist erfreulicherweise in Fragen der Familie/Ehe und Kindererziehung zu verzeichnen. Durch die Berufstätigkeit der Frau entsteht für die Ehepartner die praktische Notwendigkeit, die alltäglichen Aufgaben im Zusammenleben der Familie gemeinsam zu lösen. Die Ablösung der traditionellen Geschlechterrolle in diesem Bereich wird dadurch belegt, daß die männlichen Facharbeiter den häuslichen Bereich nicht nur als Alltag und Verpflichtung erleben, sondern auch ihr Interesse dafür vor allen anderen Interessen äußern. Inwieweit das Interesse schon immer zu einer gerechten Aufgabenteilung führt, ist noch eine andere Frage. Auf jeden Fall sind die Einstellungen als Dispositionen des Handelns schon entscheidend geprägt.

Nachholebedarf besteht für beide Geschlechter bei den jungen Facharbeitern in der Vermittlung des Interesses für politische,

ökonomische und besonders weltanschauliche Fragen, die insgesamt noch nicht den Platz einnehmen, der ihnen gemäß ihrer objektiven Bedeutung zukommt. Größte Aufmerksamkeit sollte deshalb dem Problem gelten, wie neue Methoden zur Vermittlung von Politik und Weltanschauung zu gestalten sind. Wahrscheinlich werden politische und ökonomische Fragen viel stärker diskutiert, als das zum Ausdruck kommt, wenn das Interesse an ("reiner") Politik zur Debatte steht. Vermutlich wird oft noch die Meinung vertreten, daß Politik eine Sache für sich sei, solche Ansichten sind Überbleibsel bürgerlicher Ideologien. In der Agitation ist die Verbindung von den täglichen Anforderungen am Arbeitsplatz zu den großen politischen Problemen unserer Zeit noch besserherzustellen, indem sie nicht nur pauschal aufgezeigt wird, sondern über die Darlegung der ökonomischen und moralischen Kettenglieder, die den Einzelnen direkt erreichen.

In welchem Zusammenhang stehen die Interessenstrukturen als eine subjektive Bedingung mit den beruflichen Weiterbildungsabsichten (Tab. 22)?

Tab. 22: Qualifizierungsabsichten bei jungen Facharbeitern und Interessen (Ausprägung sehr stark und stark in %)

Interessengebiet	Qualifizierungsabsicht		
	ja	evtl.	nein
technisch/technologische Fragen	56	41	21
naturwissenschaftliche Fragen (Biologie, Physik, Chemie oder Astronomie)	49	42	19
aktuelle politische oder ökonomische Fragen	38	27	15
Fragen des Marxismus-Leninismus	28	12	7
Geschichte (auch Heimatgeschichte)	33	34	28
Gesundheitsfragen	55	58	60
Malerei/Kunstgeschichte/Kunstgewerbe	26	24	18
Romane, Erzählungen, Gedichte	40	39	37
Theater/Konzert	40	28	25
Sport	72	72	69
Fragen der Familie/Ehe/Kindererziehung	72	78	78

Die Interessenausprägung nimmt von den festen Qualifizierungsabsichten über die vagen zu den fehlenden Qualifizierungsabsichten ab. Eine gegenläufige Tendenz ist nur bei den Interessen für Fragen der Familie/Ehe/Kindererziehung und bei den Gesundheitsfragen zu verzeichnen. Daraus läßt sich schlußfolgern, daß die Facharbeiter mit Qualifizierungsabsichten im Beruf nicht nur speziell, sondern allgemein und vielseitiger interessiert und engagiert sind als diejenigen, die keine Qualifizierungsabsichten haben. Die gegenläufige Tendenz in bezug auf Fragen der Ehe/Familie/Kindererziehung und Gesundheitsfragen ist statistisch nicht bedeutsam und vermutlich durch den Anteil derjenigen Frauen bedingt, die kein Interesse an beruflicher Weiterbildung haben und dafür stärker auf alles ausgerichtet sind, was mit der Fürsorge für die Familie im Zusammenhang steht. Obwohl auch mit der Ausprägung der beruflichen Qualifizierungsbestrebungen die allgemeine Interessiertheit wächst, unterscheiden sich die einzelnen Sachgebiete in ihrer Bedeutung. Außer Ehe/Familie/Kindererziehung und Gesundheitsfragen sind auch Sport und das Lesen schöngeistiger Literatur weniger von Bedeutung für berufliche Qualifizierungsabsichten. Dagegen bestehen enge Beziehungen zwischen Weiterbildungsbestreben in beruflicher Hinsicht mit Interesse für technisch/technologische, naturwissenschaftliche, aktuelle politische/ökonomische Fragen und Fragen des Marxismus-Leninismus. Mit Ausnahme der schon erwähnten Interessen für Belletristik sind die Interessen für die übrigen erfragten Kunstgattungen zwischen den Extremen feste und keine Qualifizierungsabsichten statistisch bedeutsam verschieden. Obwohl bei denen, die sich beruflich qualifizieren möchten, die Interessengebiete stark hervortreten, die den engeren Sachbezug zum Beruf haben, ist ihre Interessenpalette insgesamt breiter gefächert, so daß von daher schon angenommen werden kann, daß berufliche Qualifizierung ein Bedürfnis der Vervollkommnung der eigenen Persönlichkeit ist. Diese Annahme findet bei der Analyse der Ziele, die mit der Qualifizierung angestrebt werden, ihre Bestätigung.

✓ Tab. 23: Ziele, die von denen, die sich qualifizieren wollen, angestrebt werden (Zutreffen vollkommen und mit Einschränkungen in %)

Ich qualifiziere mich bzw.

würde mich qualifizieren. ...

um den technischen Erfordernissen an meinem Arbeitsplatz weiterhin entsprechen zu können	88
um betrieblichen Notwendigkeiten gerecht werden zu können	81
um mehr Geld zu verdienen	80
um eine interessante Tätigkeit übernehmen zu können	93
um eine Leitungsfunktion übernehmen zu können	72

Die Möglichkeit, nach der Qualifizierung eine interessante Tätigkeit übernehmen zu können, ist das ausschlaggebende Motiv für das berufliche Weiterbildungsstreben. Danach folgen in der Bedeutung technische Erfordernisse des Arbeitsplatzes, denen der Facharbeiter durch Qualifizierung nachkommen möchte. Erst danach sind der Wunsch mehr Geld zu verdienen und betriebliche Notwendigkeiten bestimmend. Vergleichsweise uninteressant ist für junge Facharbeiter die Übernahme einer Leitungsfunktion. Interessant ist, daß zwei Drittel jener, die gegenwärtig nicht zu einer Qualifizierung bereit sind, sich unter der Bedingung, mehr Geld zu verdienen, dafür entscheiden würden. Die knappe Hälfte der Nichtqualifizierungswilligen würde auch eine Qualifizierung aufnehmen, wenn es aus technischen Erfordernissen am Arbeitsplatz notwendig wäre, was besonders beachtenswert ist.

Das Motiv, betrieblichen Notwendigkeiten durch Qualifizierung nachzukommen und damit möglicherweise einen anderen Arbeitsplatz zu übernehmen, ist weniger entwickelt. Dabei ist zu berücksichtigen, daß der Werktätige mit dem Arbeitsplatz auch das Kollektiv wechseln müßte, was erfahrungsgemäß ungern erfolgt, wenn gute soziale Beziehungen innerhalb des Kollektivs bestehen.

Welche Hinderungsgründe für die Aufnahme eines Studiums gelten für diejenigen, die k e i n e berufliche Qualifizierungsabsicht haben? Der hauptsächliche Hinderungsgrund dafür sollten nicht ausreichende Fähigkeiten sein. Ein Abwägen der eigenen Leistungs-

potenzen spielt als Hinderungsgrund auch eine wesentliche Rolle, aber fast ebenso stark fällt ins Gewicht, daß während des Studiums finanzielle Einbußen in Kauf genommen werden müßten. Neben leistungsmäßigen Faktoren steht also bei denen, die sich nicht qualifizieren, eine geringere Motiviertheit, vorübergehende Nachteile hinzunehmen. Auch die Freizeiteinbuße spielt eine nicht unwesentliche Rolle. Bedenkenswert ist allerdings, daß sich in vielen Berufen das Einkommen nach dem Studium nicht erhöht und diese Tatsache zu einem Hemmnis für die berufliche Weiterbildung wird. Die überwiegend vertretene Ansicht, das Wissen reiche für die gegenwärtige Arbeitstätigkeit aus, ist, unabhängig davon, ob das objektiv zutrifft oder nicht, als Hinderungsgrund für ein Studium Ausdruck einer mangelnden Initiative, denn diejenigen, die Qualifizierungsabsichten haben, waren in der Schule und Berufsausbildung oft besser und bewältigen die Anforderungen des Arbeitsplatzes sicher mit dem vorhandenen Wissen mindestens ebenso gut, aber sie bringen auf Grund ihrer bisherigen Lebensentwicklung eine größere Bereitschaft zur beruflichen Weiterbildung mit, die ihnen auch hilft, zeitweilige Schwierigkeiten zu meistern. Abschließend muß noch darauf hingewiesen werden, daß die allgemeine Qualifizierungsbereitschaft ermittelt wurde, aber nicht inwieweit diese für bestimmte Fachrichtungen besteht. Bekanntlich bestehen oft Disproportionen zwischen den persönlich erwünschten und volkswirtschaftlich wichtigen Fachrichtungen. Unsere Ergebnisse geben Aufschluß über das Potential an Qualifizierungsbereitschaft, das im konkreten Fall durch entsprechende Kaderpolitik zu lenken ist.

5. Die politische Bildung

Die Bedeutung der politisch-weltanschaulichen Bildung für alle Werktätigen braucht an dieser Stelle kaum noch hervorgehoben zu werden. Sie ist nicht Selbstzweck, sondern aus einem ideologischen Verständnis des aktuellen innen- und außenpolitischen Geschehens vom Klassenstandpunkt der Arbeiterklasse aus können erst die entscheidenden Motivationen erwachsen, um die eigenen Kräfte und Fähigkeiten für die Lösung unserer Hauptaufgabe einzusetzen, selbst dann, wenn es Schwierigkeiten zu überwinden gilt und die unmittelbaren persönlichen Interessen zeitweilig zurückgestellt werden

müssen. Eine gute berufliche und Allgemeinbildung kann erst dann wirklich für unsere Gesellschaft effektiv werden, wenn sie mit einer ebenso guten politischen Bildung verbunden ist.

Ein ständiges Anwachsen des politischen Bewußtseins der Werktätigen ist in der Geschichte unseres Staates festzustellen.

In zahlreichen Untersuchungen des ZIJ wurde belegt, daß unter unserer Jugend stabile ideologische Grundüberzeugungen in immer breiterem Umfang entwickelt wurden. Dieser Prozeß verläuft allerdings nicht ohne Probleme. Die Methoden der Vermittlung des Marxismus-Leninismus und politischer Überzeugungen halten offenbar nicht immer mit objektiv veränderten Ansprüchen der Jugend Schritt. Das hohe Entwicklungstempo auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens erfordert eine schnelle und vorausschauende Beantwortung neuentstehender Fragen. Das könnte einer unter anderen noch näher zu untersuchenden Gründe für die nicht so befriedigenden Ergebnisse hinsichtlich der Interessen und Aktivitäten der jungen Facharbeiter auf dem Gebiet der politischen Bildung sein.

In unserer Untersuchungspopulation waren nur noch 80 Prozent der jungen Facharbeiter Mitglied der FDJ, 21 von allen Befragten haben eine Funktion. 13 Prozent der jungen Facharbeiter waren Mitglied bzw. Kandidat der SED.

Tabelle 24 siehe Blatt 36.

Sehen wir von den FDJ-Mitgliederversammlungen ab, in denen zu einem großen Teil auch organisatorische Fragen behandelt werden, so sind die FDJ-Studienjahre die Hauptformen der Vermittlung politischer Bildung (s. dazu Tab. 24).

Ein nicht unerheblicher Teil der jungen Facharbeiter nimmt zwar an den FDJ-Studienjahren teil, aber äußert geringes Interesse daran. Außerdem haben viele der jungen Facharbeiter, die gegenwärtig an keinem FDJ-Studienjahr teilnehmen, auch nicht den Wunsch, künftig teilzunehmen. Offenbar finden auch nicht in allen FDJ-Gruppen FDJ-Studienjahre statt.

Tab. 24: Teilnahme der jungen Facharbeiter am FDJ-Studienjahr
(in %)

Gruppen	Teilnehmer, in Klammern Anteil der daran stark Interessierten	Nichtteil- nehmer, in Klammern Anteil der trotzdem Interessierten	Anteil derer, bei denen kein Studienjahr durchgeführt wird
gesamt	54 (18)	34 (7)	12
Berufsabschluß Ausgezeichnet und Sehr gut	58 (16)	24 (10)	18
Berufsabschluß Befriedi und Best	49 (17)	37 (5)	14
FDJ-Mitg mit Funk	80 (39)	12 (5)	8
FDJ-Mitg ohne Funktion	57 (15)	29 (8)	14
Nicht(mehr)- mitglieder	18 (3)	71 (7)	11
ideologisch gefestigte Position	66 (42)	23 (14)	11
ideologisch weniger gefe- stigte Posi- tion	39 (1)	48 (2)	13

Durch eine für die Jugendlichen vermutlich wenig attraktive Form der Durchführung des FDJ-Studienjahres werden wertvolle Möglichkeiten der politischen Bildung verschenkt. Allerdings sind die Anforderungen an den Leiter eines FDJ-Studienjahres auch nicht zu unterschätzen, denn neben fachlichem Wissen benötigt er auch methodische Fähigkeiten, um Jugendliche mit unterschiedlichen bildungs- und bewußtseinsmäßigen Voraussetzungen anzusprechen.

6. Aktivitäten zur Erweiterung der Allgemeinbildung

Wir haben in dem Bericht besonders die berufliche Weiterbildung behandelt, die zum Erwerb eines bestimmten Abschlusses führt. Im Zusammenhang damit wurden bereits die Interessenprofile diskutiert. Es ließ sich feststellen, daß berufliches Weiterbildungsstreben meist auch mit einer größeren Aufgeschlossenheit für allgemeinbildende Sachgebiete einhergeht. Wir konzentrieren uns daher abschließend zu dem umfassenden Thema Weiterbildung auf konkrete Aktivitäten zur Erweiterung der Allgemeinbildung wie Auswahl bestimmter Fernsehsendungen, das Lesen von Büchern, Besuch von Veranstaltungen sowie Besuch von Lehrgängen an der Volkshochschule und Nachholen des Abiturs. Das Abitur ist meistens nur eine Zwischenstufe auf dem beruflichen Bildungsweg und wurde schon unter den beruflichen Weiterbildungszielen erwähnt.

Tab. 25: Allgemeinbildung durch Schul- und Vortragsbesuch bei jungen Facharbeitern (in %)

	bereits vorhan- den bzw. erfolgt	erfolgt gegen- wärtig	erfolgt bestimmt	erfolgt viel- leicht	erfolgt keines- falls	darüber noch nicht nachge- dacht
Abitur	7	3	2	16	51	21
Volkshoch- schullehr- gänge	1	1	5	32	33	28
Vorträge (z. B. Urania)	11	3	21	38	12	15

Bei der Beurteilung der Bildungsabsichten durch Ablegen des Abiturs ist zu berücksichtigen, daß die Entscheidung dafür in der Regel in einem früheren Lebensabschnitt fällt, trotzdem ist es beachtlich, daß unter jungen Facharbeitern insgesamt für 28 % das Abitur ein Ziel ist, das bereits erreicht, angestrebt oder erwogen wird, was für die allgemeine Bereitschaft zur Weiterbildung spricht und auch ein Zeichen dafür ist, wie selbstverständlich die Möglichkeiten, welche unsere Gesellschaft bietet,

in die persönlichen Zielstellungen einbezogen werden.
Die Volkshochschullehrgänge werden zu wenig wahrgenommen, aber von etwa einem Drittel erwogen, so daß vermutlich Fragen der zeitlichen Belastung eine Rolle spielen.
Der Vortragsbesuch ist für Bildungsbestrebungen ein weniger strenger Indikator, da es sich meistens um sporadische Besuche handeln wird, so daß wir nur mit der Ablehnung durch 12 % eine Aussage über den Anteil der weniger bildungsbereiten Facharbeiter haben.

Die folgende Übersicht (Tab. 26) weist noch einmal aus, in welcher Weise die jungen Facharbeiter ihre Allgemeinbildung sonst noch vervollkommen. Um Entwicklungstendenzen zu zeigen, haben wir die Angaben für Lehrlinge aus den gleichen Betrieben und Berufsgruppen gegenübergestellt.

Tab. 26: Aktivitäten von jungen Facharbeitern zur Erweiterung der Allgemeinbildung (im vergangenen Jahr sehr oft und oft getan zusammengefaßt, in %).
Angaben für Lehrlinge zum Vergleich in Klammern.

Sachgebiet	Lesen von Büchern und Zeitschriften	Besuch von Ver- anstaltungen	Nutzung von Funk und Fernsehen
Sport	51 (45)	46 (52)	76 (65)
Familie/Ehe/ Kindererziehung	46 (40)	9 (11)	52 (43)
Literatur	42 (38)	-	-
Technik/Techno- logie	40 (37)	11 (19)	40 (38)
Naturwissenschaften	32 (36)	7 (10)	27 (30)
Gesundheit	29 (34)	9 (10)	42 (42)
Geschichte	18 (14)	7 (14)	12 (22)
Politik/Ökonomie	17 (14)	-	23 (21)
Marxismus-Leni- nismus	12 (10)	-	6 (7)
Malerei/Kunst- geschichte/ Kunstgewerbe	-	9 (9)	9 (11)
Theater/Konzert	-	12 (18)	21 (21)

Wenn wir die Daten unabhängig vom Sachgebiet nach dem Medium der Weiterbildung betrachten, ist festzustellen, daß Facharbeiter etwas mehr Bücher und Zeitschriften lesen als Lehrlinge, dafür aber weniger Veranstaltungen zur Weiterbildung wahrnehmen. Das ist sicher durch die Zunahme häuslicher Pflichten mit Familiengründung erklärbar, indem nicht mehr soviel Zeit für Wege zu Veranstaltungen aufgebracht wird. Mit der Familiengründung nimmt wahrscheinlich auch das Bedürfnis nach Kontakt mit Gleichaltrigen ab, das durch den Besuch von Veranstaltungen nebenher befriedigt werden kann. In bezug auf das Fernsehen zeichnen sich dagegen kaum nennenswerte Unterschiede zwischen Facharbeitern und Lehrlingen ab. Nur Sportsendungen werden von Facharbeitern häufiger gesehen, was mit dem Übergang vom aktiven Sporttreiben zur rezipierenden Teilnahme in Abhängigkeit vom Lebensalter zu tun haben wird, und - entsprechend der veränderten Lebenslage - werden auch Sendungen zu Familie/Ehe/Kindererziehung häufiger verfolgt. Da männliche und weibliche Facharbeiter unterschiedliche Interessen haben, wurden die Ergebnisse in Tab. 27 getrennt für beide dargestellt und außerdem nach dem Familienstand differenziert.

Tab. 27: Nutzung von Funk und Fernsehen zur Erweiterung der Allgemeinbildung in Abhängigkeit vom Geschlecht und Familienstand (in %)

Interessen- gebiet	männlich		weiblich	
	ledig	verheiratet	ledig	verheiratet
Sport	82	74	58	65
Familie/Ehe/ Kind	37	64	53	81
Gesundheit	34	44	45	70
Technik	46	50	-	7
Naturwissen- schaften	32	31	2	9
Politik/Ökonomie	22	25	17	24
Theater/Konzert	15	21	39	44
Geschichte	14	13	5	7
Malerei/Kunst- geschichte/Kunst- gewerbe	7	10	13	13
Marxismus- Leninismus	5	8	7	4

In der Wahl der Sendungen zu bestimmten Sachgebieten schlagen sich im wesentlichen die schon aufgezeigten Interessenstrukturen nieder. Sportsendungen dominieren bei den männlichen Facharbeitern, bei den verheirateten wieder weniger als bei den ledigen. Bei den verheirateten männlichen Facharbeitern nimmt dagegen das Interesse an Sendungen zum Themenkreis Familie/Ehe/Kind entschieden zu. Auch Gesundheitsfragen widmen sie mehr Aufmerksamkeit. Theater/Konzert wird von den verheirateten männlichen Facharbeitern - vielleicht durch den Einfluß der Ehefrauen - ebenfalls stärker in Fernseh- und Rundfunksendungen wahrgenommen. Für unsere Analyse ist von besonderem Interesse, daß es auf den übrigen Sachgebieten keine nennenswerten Veränderungen in Abhängigkeit vom Familienstand gibt. Die naturwissenschaftlichen, technischen, politisch-weltanschaulichen und kulturellen Interessen, außer Theater/Konzert, bleiben in der früheren Ausprägung erhalten, soweit das durch die Wahl der entsprechenden Sendungen widergespiegelt werden kann. Bei den weiblichen Facharbeitern kommen in der Wahl der Fernsehsendungen Interessenverschiebungen von den ledigen zu den verheirateten zum Ausdruck, indem vor allem Sport etwas weniger Beachtung findet, aber das Interesse an Familie/Ehe/Kind und Gesundheitsfragen entschieden zunimmt. Obwohl, absolut gesehen, das Interesse an Sendungen zu Technik und Naturwissenschaften gering ist, werden die verheirateten Facharbeiterinnen doch eher angeregt (oder durch das gemeinsame Fernsehen in der Familie zwangsläufig veranlaßt), Sendungen dazu zu rezipieren. Ähnlich verhält es sich offenbar mit Sendungen zu Politik/Ökonomie, die ebenfalls häufiger von den verheirateten als von den ledigen Facharbeiterinnen empfangen werden.

Weiter läßt sich auch in bezug auf die Auswahl bestimmter Sendungen feststellen, daß mit dem höheren Niveau der Allgemeinbildung (gemessen am Prädikat des Schulabschlusses der POS) Probleme der Technik, der Naturwissenschaften und Politik/Ökonomie stärkere Beachtung finden. Positiv ist zu vermerken, daß junge Facharbeiter mit fest ausgeprägten politisch-ideologischen Wertorientierungen wesentlich häufiger Sendungen zu Politik und Ökonomie und zu Problemen des Marxismus-Leninismus sehen und hören.

Für das Lesen von Büchern und Zeitschriften und den Besuch von Veranstaltungen gelten für die Wahl bestimmter Sachgebiete im wesentlichen die gleichen Tendenzen, wie sie für das Fernsehen aufgezeigt wurden, womit unsere Ergebnisse in bezug auf die Interessenstrukturen innerhalb der vorliegenden Untersuchung bestätigt werden.

Insgesamt können die Aktivitäten zur Erweiterung der Allgemeinbildung als recht positiv eingeschätzt werden, besonders unter dem Blickwinkel, daß es sich um Facharbeiter handelt, die in der unmittelbaren Produktion tätig sind.

Probleme gibt es allerdings bei den weiblichen jungen Facharbeitern, die durch die traditionelle geschlechtsspezifische Erziehung nicht auf den Gebieten für Weiterbildung aufgeschlossen sind, die zur Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts wichtig sind. Die Hemmnisse zur Realisierung dieser Potenzen können wahrscheinlich erst im Laufe einer längeren gesellschaftlichen Entwicklung überwunden werden.

7. Zusammenfassung und Schlußfolgerungen

1. Die gesellschaftlich wertvolle Zielstellung einer ständigen Weiterbildung der Werktätigen zur Erfüllung der Anforderungen, die durch den wissenschaftlich-technischen Fortschritt gestellt werden, wird von den jungen Facharbeitern allgemein als individuelle Wertorientierung übernommen.
85 Prozent der jungen Facharbeiter akzeptieren die ständige berufliche Vervollkommnung als ein bedeutungsvolles Lebensziel.

2. Die berufliche Weiterbildung erfolgt auf verschiedenen Wegen:
- 21,9 Prozent der jungen Facharbeiter streben mit Bestimmtheit einen weiteren beruflichen Abschluß an (7 % haben bereits das Abitur, 1,5 % haben die feste Absicht, es nachzuholen, 2 % befinden sich bereits im Fern- oder Abendstudium, 5,9 % streben einen Fachschulbesuch an, 5,5 % wollen den Abschluß als Meister erwerben).

Wenn man berücksichtigt, daß es sich um junge Facharbeiter handelt, die in der unmittelbaren Produktion tätig sind, ist die Bereitschaft zum Erwerb einer weiteren Qualifizierung als recht hoch einzuschätzen, zumal die Entscheidung für

den beruflichen Bildungsweg in der Regel schon zu einem früheren Zeitpunkt fällt.

Wünschenswert wäre allerdings eine Erhöhung der Anzahl der Facharbeiter, die den Meisterabschluß anstreben, damit Erfahrungen und Wissenserwerb auch im Produktionsprozeß selbst zur Anwendung kommen. Qualifizierung ist oft mit einem Hinausstreben aus dem Beruf verbunden.

- Eine besondere Problematik stellt das Erlernen eines zweiten Berufes dar. Ohne sich auf der Grundlage des jetzigen Berufes zu qualifizieren, wollen 6,6 Prozent der Facharbeiter einen zweiten Beruf ergreifen, 4,8 Prozent befinden sich bereits in einem zweiten Beruf. Es wären weitere Analysen notwendig, um zu prüfen, inwieweit bei Berufswechsel volkswirtschaftliche und individuelle Interessen in Einklang stehen.
 - 11 Prozent möchten Lehrgänge an der Betriebsakademie besuchen.
 - 43,4 Prozent ziehen eine oder mehrere Qualifizierungsmöglichkeiten in Erwägung, ohne sich mit Bestimmtheit auf eine davon festzulegen.
 - Nur 12,3 Prozent möchten von keiner der vorgenannten Qualifizierungsmöglichkeiten eventuell oder bestimmt Gebrauch machen.
3. In der ferneren Zukunft, in etwa 5 bis 10 Jahren, möchte nur noch jeder zweite als Arbeiter tätig sein. Obwohl es über diesen größeren Zeitraum hinweg ungewiß ist, inwieweit die gegenwärtigen Vorstellungen verwirklicht werden, verdient diese Tendenz angesichts der Tatsache, daß auf Grund der demographischen Situation die Anzahl der Lehrlinge in der Berufsausbildung abnehmen wird, besondere Aufmerksamkeit.
- Berufliche Weiterentwicklung zur Erzielung von Höchstleistungen auf dem Gebiet von Wissenschaft und Technik einerseits und Sicherung der Produktion andererseits erfordern die Erarbeitung von entsprechenden Kennziffern, um rechtzeitig die Qualifizierungsbestrebungen in volkswirtschaftlich optimaler Weise zu lenken.

4. Für die gezielte Beeinflussung des gesellschaftlichen Prozesses der Weiterbildung und Qualifizierung ist die Kenntnis der Bedingungen Voraussetzung, unter denen sich Weiterbildungsbestrebungen entwickeln.

- Der Grundstein für Qualifizierungswünsche wird bereits in der Schulzeit gelegt. Auch nach Abschluß der Berufsausbildung kommen um so mehr von den jungen Facharbeitern Qualifizierungswünsche, je besser das Abschlußprädikat der POS war.
- Die Facharbeiter, die sich beruflich weiterbilden wollen, gehören auch zu den gesellschaftlich aktivsten Mitgliedern in der FDJ-Gruppe. Sie üben häufiger eine FDJ-Funktion aus.
- In Abhängigkeit vom Geschlecht und Familienstand ergeben sich Unterschiede in der Qualifizierungsbereitschaft. In dem von uns untersuchten Bereich sind die festen Qualifizierungsabsichten bei den weiblichen Facharbeitern (7 Prozent) deutlich geringer ausgeprägt als bei den männlichen Facharbeitern (28 Prozent), dabei nimmt der Wunsch nach dem Erwerb einer Qualifizierung mit der Eheschließung bei den Facharbeiterinnen ab und bei den Facharbeitern zu. Unsere Ergebnisse weisen insgesamt darauf hin, daß für die weiblichen Facharbeiter in den von uns erfaßten technischen Berufen von vornherein das Interesse an Technik/Technologie gering war und Fragen der Familie stärker im Vordergrund standen.
- Ein weiterer wesentlicher Einflußfaktor für die Entwicklung des beruflichen Weiterbildungsstrebens ist die soziale Herkunft der jungen Facharbeiter. Berufliche Weiterbildungsabsichten werden um so häufiger geäußert, je höher die berufliche Qualifikation der Eltern ist. Statistisch bedeutsame Verteilungsunterschiede in den Qualifizierungsabsichten bestehen zwischen Facharbeitern, deren Eltern einen Facharbeiter- und jenen, deren Eltern einen Fach- oder Hochschulabschluß haben. Besonders bemerkenswert ist, daß der Einfluß der Eltern nicht nur in der Ausrichtung auf höhere berufliche Zielstellungen besteht, sondern daß die Eltern offenbar schon frühzeitig

die schulischen Leistungen ihrer Kinder fördern. Wir konnten feststellen, daß die Facharbeiter um so besser die POS abschlossen, je höher das Qualifikationsniveau ihrer Eltern war. Diese Beziehungen gelten als Grundtendenzen (Gruppenwerte), daneben gibt es immer eine Reihe individueller Entwicklungen, die davon abweichen, für die also andere Einflußfaktoren ausschlaggebend waren.

- Die Arbeitstätigkeit und die Bedingungen, unter denen sie erfolgt, sind bei der Untersuchung der objektiven Faktoren für die Einstellungsbildung des Facharbeiters zur beruflichen Weiterentwicklung mit zu berücksichtigen.

Zunächst ist festzustellen, daß ein hoher Prozentsatz der jungen Facharbeiter von 98 einschätzt, daß bei ihnen die fachlichen Voraussetzungen für die Ausführung der Arbeitstätigkeit vorhanden sind, was für die Qualität der Berufsausbildung spricht.

Die Ausführung körperlich schwerer Arbeit ist von den jeweiligen Bedingungen des Betriebes abhängig, aber darüber hinaus ist festzuhalten, daß sie weniger von Frauen und auch weniger von den Facharbeitern ausgeführt wird, die ihre Berufsausbildung mit "Ausgezeichnet" oder "Sehr gut" abgeschlossen haben, so daß also schon die Arbeitsplatzzuweisung von den fachlichen Voraussetzungen des jungen Facharbeiters mitbestimmt wird und daher die beruflichen Weiterbildungsabsichten wiederum mehr von dem ursprünglichen Leistungsniveau in der Ausbildung als in Abhängigkeit von dem Arbeitsplatz zu sehen sind.

Allerdings löst die Unzufriedenheit mit den gegenwärtigen Arbeitsbedingungen Qualifizierungswünsche aus, bei denen noch stärker das "aus dem Beruf oder der gegenwärtigen Tätigkeit herausqualifizieren" als das "wohin" qualifizieren für die Betroffenen bestimmend zu sein scheint. In diesen Fällen wird das Fortbestehen oder die Veränderung der Situation am Arbeitsplatz entscheiden, ob die noch vagen Qualifizierungsabsichten konkrete Gestalt annehmen. Zufriedenheit mit den Bedingungen am Arbeitsplatz und Qualifizierungswünsche stehen dagegen in keinem statistisch bedeutsamen Zusammenhang.

5. Die objektiven Bedingungen wirken immer über die subjektiven Bedingungen, wie Fähigkeiten und Einstellungen der Persönlichkeit. Die vorhandene Interessenstruktur ist eine wesentliche Einstellungskomponente, auf deren Boden Weiterbildungsbestrebungen wachsen können. Im Bereich der Interessen treten geschlechtsspezifische Unterschiede in Erscheinung.

- Männliche Facharbeiter sind stärker interessiert an Technik/Technologie, Naturwissenschaften und Sport, weibliche Facharbeiter stärker an Gesundheitsfragen, Malerei/Kunstgeschichte/Kunstgewerbe, Literatur, Theater/Konzert und Familie/Ehe/Kindererziehung. - Ein Nebenergebnis in diesem Zusammenhang, das aber doch bemerkenswert ist, ist die Tatsache, daß auch bei männlichen Facharbeitern Fragen der Familie/Ehe/Kindererziehung einen hohen Stellenwert haben, so daß sich diesbezüglich eine Nivellierung der Geschlechterunterschiede zeigt.

Obwohl es sich in unserer Untersuchung um Frauen aus technischen Berufen handelt, sind sie ganz entschieden weniger an Technik/Technologie interessiert als ihre männlichen Kollegen. Offenbar sind diese traditionell verwurzelten Interessenrichtungen erst in einem längeren gesellschaftlichen Entwicklungsprozeß zu überwinden. Reserven können hier durch eine frühzeitige, bereits in den Vorschuleinrichtungen einsetzende und in der Schulzeit gezielt fortgesetzte Orientierung des weiblichen Geschlechts in der praktischen Tätigkeit auf technische Spiele, Basteleien und Arbeiten mobilisiert werden.

- Die Interessenpalette ist um so breiter, je ausgeprägter die beruflichen Qualifizierungsabsichten sind. Das trifft auch auf die gesellschaftlichen Aktivitäten zu. Persönlichkeiten mit Weiterbildungsabsichten sind danach allgemein aufgeschlossener, aktiver und begeisterungsfähiger.
- Das dominierende Motiv für Qualifizierung ist die Möglichkeit, später eine interessante Tätigkeit übernehmen zu können, gefolgt von dem Wunsch, den technischen Erfordernissen am Arbeitsplatz besser nachkommen zu können. Erst danach fällt das Bestreben, mehr Geld zu verdienen, ins Gewicht. Die Übernahme einer Leitungsfunktion ist für junge Facharbeiter relativ uninteressant.

- Zwei Drittel jener, die gegenwärtig keine Qualifizierung aufnehmen möchten, würden sich aber angeblich dafür entscheiden, wenn sie danach mehr Geld verdienen würden. Ähnlich werden von denen, die zur Zeit nicht an der Aufnahme eines Studiums an einer Fach- oder Hochschule im Abend- oder Direktstudium interessiert sind, neben geringem Zutrauen zu den eigenen Leistungsmöglichkeiten finanzielle und Freizeiteinbuße während des Studiums als Hinderungsgründe angegeben. Daraus ist zu schlußfolgern, daß die jungen Facharbeiter, die einer beruflichen Weiterbildung aufgeschlossen gegenüberstehen, eher Qualifizierung auch als Gewinn für die eigene Persönlichkeit sehen und aus ihren Wertorientierungen heraus auch eher bereit sind, vorübergehende Nachteile in Kauf zu nehmen.
6. Die fachliche Qualifikation kann erst dann wirklich effektiv werden, wenn sie mit einer soliden politischen Bildung verbunden ist. Da noch 80 Prozent der jungen Facharbeiter Mitglied der FDJ sind, sollten die FDJ-Studienjahre die Hauptformen der Vermittlung politischer Bildung sein, aber nur 54 Prozent aller Befragten (unabhängig davon, ob FDJ-Mitglied oder nicht) nehmen regelmäßig am FDJ-Studienjahr teil. Die Teilnahme ist unter denen, die einen ausgezeichneten oder sehr guten Berufsabschluß haben, etwas besser als unter den übrigen. Die Methoden der Vermittlung politischer Bildung sind demzufolge zu überdenken, vor allem in der Richtung, daß das FDJ-Studienjahr jeden Teilnehmer adäquat zu seinen sonstigen Bildungsvoraussetzungen erreichen soll.
7. In den Aktivitäten zur Erweiterung der Allgemeinbildung wie Lesen von Büchern, Besuch von Veranstaltungen, Nutzung von Funk und Fernsehen spiegeln sich im wesentlichen die oben beschriebenen Interessenprofile wider. In Abhängigkeit vom Familienstand gibt es in der Beschäftigung mit den für berufliche Weiterbildung wichtigen Interessengebieten, Naturwissenschaften, Technik, Politik und Weltanschauung, keine nennenswerten Interessenverschiebungen.

8. Insgesamt läßt sich feststellen, daß die beruflichen Weiterbildungsbestrebungen Ergebnis eines längeren individuellen Entwicklungsprozesses sind, für den bereits im Elternhaus entscheidende Weichenstellungen erfolgen, vor allem durch eine entsprechende Stimulierung der schulischen Leistungen. Das erreichte Leistungsniveau an der POS und in der Berufsausbildung bestimmt entscheidend die spätere Einstellung zur Weiterbildung. Auch in der Ausbildung bestimmter Interessenrichtungen machen sich in der Geschlechtsspezifität frühe Lebensinflüsse geltend. Eine gezielte gesellschaftliche Beeinflussung von Bildungsbedürfnissen ist um so erfolgversprechender, je zeitiger sie vorgenommen wird. Insgesamt ist die Qualifizierungsbereitschaft unter den jungen Facharbeitern gut entwickelt, es kommt darauf an, sie rechtzeitig in die in der Perspektive volkswirtschaftlich bedeutsamen Fachrichtungen zu lenken und durch frühzeitige Förderung Befähigter die Proportionen zwischen den erforderlichen Spitzenleistungen für den wissenschaftlich-technischen Fortschritt und der Sicherung einer intensiven Produktion qualitativ hochwertiger Erzeugnisse zu sichern.